

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942

Villinger, Hermine: Der Eskimo

urn:nbn:de:bsz:31-62042

März

Viel und langer Schnee; viel Heu, aber mager Korn und eide Spreu. — Viel Schnee, den uns der Kern entfernte, läßt zurück uns reiche Ernte. — Bleibt der Winter zu fern, nachwintert er gern. — Je drei Tage Sonn' und ein Tag Regen gleicht aus in Niedrung und Höhe den Regen. — Mag der Rauch nicht aus dem Schornstein wallen, dann will der Regen aus den Wolken fallen. — Baumblüten, die im Herbst kommen, haben künftigen Sommer die Frucht genommen. — Stellen Blätter an den Ästen schon vor Mai sich ein, gedeiht im Lande Korn und Wein. — Verblühen nur die Kirichen gut, auch Regen im Süden dann was Rechtes thut.



31 Tage.

- Vollmond den 2. nachm.
- 4 U. 35 M. Meist frisch.
- Festes Viertel den 10. nachm.
- 5 U. 45 M. Kalt und trüb.
- Neumond den 18. vorm.
- 5 U. 5 M. Neblicher Himmel.
- Erstes Viertel den 24. nachm.
- 10 U. 5 M. Abwechselnd.

31

rupften Gelben unter der Schürze in die Küche zurück. Das Huhn wurde in einen Topf versenkt und kam aufs Feuer. Jetzt trat die Frau zu ihren Kindern. „Seid ruhig,“ sagte sie, „heut giebt's einen Braten, so was habt ihr euer Lebtag nicht gegessen.“ Das war ein Trost; Kinder, Kaze und Hühner wichen nicht aus der Küche. Aber der Topf blieb fest zugedeckt, und die Frau widerstand einer beinahe zweistündigen Bitte des Ältesten, einen Blick hineinzu thun zu dürfen. Von Zeit zu Zeit hob sie den Deckel ein wenig und stach mit der Gabel sachte in den Leib der Gelben. Sie ließ sich nicht erweichen, und die Frau murmelte in den Topf hinein: „Bist allweil so ein eigeninnig Viech gewesen.“ Die Löffel wurden auf den Tisch neben dem Herd aufgelegt, und die Kinder setzten sich still vor Erwartung an ihre Plätze. Die Haut der Gelben war nicht weißer als das Gesicht der Frau, mit dem diese endlich den Braten auftrug. Einen Augenblick herrschte lautlose Stille in dem kleinen Naume, sämtliche Kinderaugen starrten groß und erschreckt auf die ihnen wunderbar bekant erscheinende Gestalt des versprochenen Bratens. Dann warf der Gustl einen blüßschnellen Blick auf den Hahn, der nur noch mit zwei Weibern umherpazierte, und der Schrei: „Die Gelb' ist's!“ entfuhr seinen Lippen. Das hören und in ein entsetzliches Brüllen ausbrechen, war für die Kinder eins. „Nimm sie weg, Mutter, nimm sie weg!“ schrien sie durcheinander, und als die Frau es erzwingen wollte und das Messer nahm, um das Huhn zu zerschneiden, warfen die empörten Kinder mit ihren Zinnlöffeln nach ihr. Der allgemeine Schmerz steckte auch sie an, so daß sie zuletzt schluchzend und heulend mit ihrer Gelben abzog und sie im Mist vergrub. In diesem Augenblick tauchte die schwerbeladene Gestalt des Bauern aus dem undurchsichtigen Schneegestöber auf und schleppte sich mühsam in den Hof. „Jesus, Maria!“ schrie die Frau auf, „bei dem Wetter!“ — „Meinst, ich hab' nicht an die Kuh denkt,“ leuchte der Mann. In weniger als einer Viertelstunde hatte die Frau für sämtliche Menschen- und Tiermagen in möglichst bester Weise gesorgt. Nur die Kaze half sich selber: sie holte sich den Braten aus dem Mist und verzehrte ihn ohne alle Bietät.

Der Eskimo.*)

Der alte Doktor Stark war während der Mess-tage immer ganz besonders schlechter Laune, was ihm niemand verargen durfte, denn er wohnte dicht an dem großen Platze, allwo die wandernde Menschheit ihre Buden, Karussells und Kasperlestheater aufgestellt hatte. Punkt halb zwei Uhr, wenn der Herr Doktor, der wie alle ehrlichen Kleinstädter um ein Uhr speiste, eben seinen Mund gewischt hatte, ging's draußen los: Tremme nicht das Va—a—a—a—und der Liebe! Piff — Paff — machten die Schiefbuden dazwischen. Das Karussell links freute sich mit anerkannter Ausdauer seines Lebens, das rechts behauptete in eis-moll, es möchte gerne sterben. Markerschütternde Herculesmummen priesen die Kraft ihrer Muskeln, die Haltbarkeit ihres Porzellan-fittes, die Billigkeit ihrer Vorstellungen an. Dazwischen lautlichallendes Kindergelächter über den stets wiederkehrenden Wig im Kasperlestheater: die Schläge.

„Himmeldonner — Kreuzelement!“ stuchte der alte Herr auf seinem Kanapee, und wenn dann um zwei Uhr die Leidenden zur Sprechstunde kamen, hörte er ihnen mit zerstreuter Miene zu, denn die Klänge der „Schönen blauen Donau“ begleiteten das Gejammer der Leute. Er sollte in einen bösen Hals sehen, während es in schmeichelnden Lauten heraufstönte: „Ich hab' sie ja nur auf die Schulter geküßt!“ Er sollte den Finger eines schreienden Dienstmädchens aufstechen, und es jubelte ihm in den Ohren: „So leben wir, so leben wir, so leben wir alle Tage!“ Einstmals nun am Ende einer solchen Sprechstunde schellte es mit ganz besonderer Kraft vor der Glashüre, obwohl diese offen stand, und gleich darauf kam ein Budenmann ins Zimmer gestürzt mit den Worten: „Herr Doktor, kommen Sie schnell, der Eskimo geht kaputt!“ — „Wäre unter solchen Umständen auch einem Europäer nicht zu verdenken,“ brummte der Doktor, nahm seinen Hut und folgte dem Manne. Sie schritten durch ein halbes Duzend lieblicher Melodien gerade in den Mittelpunkt alles Lärmens zu einer kleinen Bude, neben der ein Schlagbaum stand, so daß alle Augenblicke ein lauter Schuß sämtliche Bretterbuden erbeben machte. Es war jetzt in der Eskimobude nichts zu sehen als viel Schmutz, und in einem trüben Wasser etliche Fischottern, die sich kugelten und Bersteckens spielten. Die Luft war feucht und dumpf;

Alle Weisheit läßt sich zusammenfassen
In „Selbsterleben und leben lassen“.

*) Aus: Aus dem Kleinen. Erzählungen von D. Villinger. Zweite vermehrte Auflage. Verlag von Moritz Schauenburg in Lahr.

April

Halten Viret' und Weid' ihr Bispfellaub lange, ist zeitiger Winter und gut Frühjahr im Gange. — Viel Buchnüsse und Eibeln, dann wird auch der Winter nicht schmeicheln. — An schönen Herbst und gelinden Winter glaubt, werden die Bäume schon im September entlaubt; doch bleibt das Laub bis zum Reventer hinein, wird strenger Winter kein kurzer sein. — Wenn am Schledern vor Mai schon Blüte hängt, schon Reife der Regen vor Jafebi empfängt. — Am Deu und Korn wird schlimmer es sein, je später wir Wästen am Schledern sein. — Viel Heften, viel Korn, viel Dreiß' und Trant und Gott dem Herrn verdoppeln Dank!



30 Tage.

- Bollmond den 1. vorm.
- 7 U. 50 M. Dell und trocken.
- Feistes Viertel den 9. nachm.
- 0 U. 7 M. Kalt und trüb.
- Reumond den 16. nachm.
- 3 U. 6 M. Veränderlich. —
- Sichtbare Sonnenfinternis.
- Erstes Viertel den 23. vorm.
- 5 U. 58 M. Beständig.
- Bollmond den 30. nachm.
- 11 U. 55 M. Schöne Witterung.

der Budenmann hob einen durchlöchernten Vorhang in die Höhe mit der Weisung: „Da liegt er.“ Und da lag in der That ein trauriger Klumpen Menschenfleisch in einer schmalen Kiste; daneben kauerte eine Mohrin und starrte stumpfsinnig auf den ächzenden Mann. „Wetter, noch einmal,“ sagte der Doktor, „vor allem Lust!“ — „Lust!“ wiederholte der Budenmann und schüttelte das Haupt, „damit kurieren Sie ihn nicht, der muß Medizin haben.“ Das alles schrien sie sich mehr, als sie es sich sagten, über den stöhnenden Eskimo zu, denn alle zwei Minuten ging nebenan der Schuß los, und eine schrille Glocke übertönte fortwährend den verzweiflungsvollen Nischmach von Melodien. „Fragen Sie ihn,“ begann der Doktor nach einer Pause, während welcher er nach dem Pulse des Kranken suchte, „fragen Sie ihn doch, was ihm fehlt.“ — „Das können Sie selber,“ erklärte der Budenmann, „s ist ein Württemberger, er versteht alles.“ — „So?“ Der Doktor wandte sich an den Kranken: „Wo fehlt's, haben Sie Schmerzen?“ Der vermeintliche Eskimo stöhnte: „Freile, freile, i kann kei rohs' Fleisch und keine lebändige Fische' mehr fresse.“ — „Haben Sie denn das Handwerk lang getrieben?“ — „Ja, so an die zehn Jähre.“ — „Nun, dann verändern Sie Ihre Lebensweise, das ist leicht gethan.“ Der Budenmann schüttelte das Haupt: „Das Publikum will, daß er lebändige Fische frist.“ Der Doktor schaute den unempfindlichen Geschäftsmann scharf an: „Wenn Ihnen das Leben dieses Mannes von Wert ist, so müssen Sie aufhören, ihn mit Fischen zu füttern, verstanden?“ „Der Eskimo muß rohes Fleisch essen, sonst könnt' jeder Eskimo sein,“ brummte der Mann. „Haben Sie nach irgend etwas Lust?“ fragte der Doktor den Kranken, „reden Sie, wir wollen einmal die Sache unter uns ausmachen.“ Der Eskimo lächelte, er schaute die Schwarze an, leckte sich die Lippe und sagte: „Ha, nach Spätle.“ Der Doktor lachte; er lief mit seinen kurzen Schrittschen um die Kiste herum, der Messlarm störte ihn gar nicht mehr. „Wer pflegt den Mann?“ fragte er den Unternehmer. Dieser deutete auf die Schwarze, welche noch immer neben der Kiste kauerte. Sie hatte ein entsetzlich trauriges Gesicht, schreiend rote Öhringe baumelten ihr um die Wangen, sie war im Ballstaat und zitterte vor Kälte. „So bedeuten Sie der Frau,“ begann der Doktor; allein der Budenmann unterbrach ihn: „Das können Sie ihr schon selber sagen, sie ist aus dem Bayerischen dahinten und versteht alles.“ Des Doktors Antlitz erhellte sich immer mehr: „Da

können Sie am Ende gar Spätle machen?“ fragte er die Frau. Sie nickte ernsthaft, meinte aber mit einem Blick auf den Unternehmer: „Wenn i ebber dürst!“ — „Sie scheinen Ihre Leute nicht sonderlich menschlich zu behandeln,“ entfuhr es dem Doktor. Der Budenmann zuckte die Achseln, er wollte eben antworten, als ihm ein lauter Schrei entfuhr: „Da sehen Sie hin,“ rief er „nun heult das Weibsbild wieder; was soll aus meiner Reputation werden? Ich verlang' ja nichts, als daß der eine lebändige Fische frist, und die andere nicht heult, und nicht einmal das können sie.“ Die Mohrin saß mit ein paar weißen Streifen auf den Wangen da und schludte und stöhnte, um ihren Thränen Gehalt zu thun. Der Unternehmer kam mit einer Schachtel, in der eine schwarze fette Masse glänzte, und schmierte die arme Kreatur frisch an. Der Doktor, die Hände in den Taschen, schaute von einem zum andern und erklärte endlich, er wolle gegen Abend wiederkommen und das Heilmittel mitbringen.

Er kam, als es dunkelte; seine Köchin trug eine große Platte Spätle hinter ihm her. Der Eskimo saß aufrecht in seiner Kiste, hatte sich mit seinen Seehundfellen angethan und grinste mit dem ganzen Gesicht beim Anblick der Leibspeise; auch die Mohrin freute sich, indem sie den echt afrikanischen Ruf: „Jesses!“ ausstieß. Nur der Budenmann brummte: „Er wird mir keine Fische mehr fressen.“ — „Freile, freile,“ ereiferte sich der Schwabe, „wenn i erst recht Spätle gesse hab', bin i wieder g'sund.“ Sie bewaffneten sich alle drei mit Gabeln, und es war eine Lust, sie zugreifen zu sehen. Als die Platte geleert war, legte sich der Unternehmer ohne jedes Gefühl für Rücksicht der Länge nach auf die Erde und fing sofort an zu schnarchen. Der Eskimo leckte die Platte ab und die Mohrin die Gabeln; in diesem Augenblick machten sie einen sehr echten Eindruck.

„Nun, Kinder,“ begann der Doktor, „jetzt könnten Ihr mir aber auch den Gefallen thun und mich wissen lassen, wie Ihr eigentlich zu Eurem merkwürdigen Handwerk gekommen seid, wollt Ihr?“ — „Das hat kein' Anstand nitte,“ erwiderte der Eskimo, „mer ischt au gern wieder emol a Mensch, gelt, Peyerl? Warum soll mer net au gern wieder emol menschlich esse on red: on mit Vernunft denke, gelt, Peyerl?“ Sie nickte, wickelte sich in ein zerfertigtes Tuch und kauerte sich stillschweigend neben den Eskimo hin. Er streichelte ihr die Wange: „Das Peyerl on i, jawohl, Herr, aber pos' Blut, nein, da muß i z'erst vorausgebe lasse, daß i jo eigentlich a geborener Schwiggäbele

M a i

31 Tage.

Lassen die Frösche sich hören mit Knarren, wüßt du nicht lange auf Regen barren. — Wenn der Frostschlag im Zeug tief im Wasser war, auf trockenen Sommer deutet das; liegt er hoch nur oder am Ufer gar, dann wird der Sommer besond'ers naß. — Wenn Johanniswürmchen schön leuchten und glänzen, kommt Wetter zur Lust und im Freien zu Tannen; verbirgt sich das Fiedeln bis Johanni und weiter, wirds Wetter einweilen nicht warm und nicht heiter. — Wenn Erinnen fleißig weben im Freien, läßt sich dauernd schön Wetter prophezeien; weben sie nicht, wirds Wetter sich wenden, geschieht's rei Regen, wird bald er enten.



Letztes Viertel den 9. vorm.
2 U. 56 M. Raube Winde.
Neumond den 15. nachm.
11 U. 19 M. Hell u. trocken.
Erstes Viertel den 22. nachm.
3 U. 24 M. Beständige Witterung.
Vollmond den 30. nachm.
3 U. 54 M. Fruchtbar.

bin, jo, on wann i net das Unglück g'habt hätt' do hinte im Schwobelländle, so wär's ganz anders mit mir worde, das will i meine, Dauhend noch emol." — "Wie seid Ihr aber zu dem Unglück gekommen?" fragte der Doktor. "Wie kommt der Mensch zum ne Unglück?" jammerte der Schwabe, "dorch Unversichtigkeit, i lass' mi do in was ein, net daß i hab' wolle an eheliche Mensche um sein' Sach' bringe, b'hüt mi Gott. 's war ä lumbiger Dieb, i hab' denkt, wer nimmt, dem nimmt mer wieder. 's G'richt hat anders dentt. Fünf Johr bin i g'sesse, gelte Se, Herr Doktor, einperre, das ischt net schwer, aber hernach, wie soll mer lebe? Da-beim hab' i mi nimmer seche lasse dürre, so bin i dann rum komme on hab' halt g'sesse da on dort, on des war mer no immer's lieblich, i hab' jo kein Winkel g'habt. Du gelt, Peperl, dann habe mer uns troffe, sie habe's ihr au schlecht g'macht. Vos Blut nein, 's ischt halt mancher wie auserlese zum Unglück. Aber dann, jo dann, wisset Se was, Herrle, dann hat uns der Himmel ä Bu g'schenkt, on was for einer!" Die Mohrin sprang plötzlich auf und warf die Arme in die Luft, als wolle sie einen wilden Tanz beginnen, und der Doktor schaute sie mit Blicken an, in denen eine leis' Besorgnis nicht zu verkennen war. Aber der Eskimo schüttelte das fleischige Antlitz: "Des sin nur so ihre Plän", sagte er, "wenn ihr 's Heule kommt, damit vertreibt sie 's, die schwarz' Farb' ischt gar deuer, wisset Se." — "Ist das Kind gestorben?" fragte der Doktor. "Beileib, beileib," lachte der Eskimo, und sein Gesicht sah in diesem Augenblicke ordentlich verklärt aus. "Bei — hol's, Peperl," sprach er, und die Mohrin zog einen Papierumschlag aus dem Nieder und reichte dem Doktor ein Bildchen hin. Während er mit Interesse einen ganz netten strammen Buben von ungefähr zehn Jahren betrachtete, rannte das Weib wie verrückt in dem engen Raum hin und her, mit geschlossenen Mund heulende Töne ausstößend, die ihren ganzen Körper erbeben machten. Endlich setzte sie sich wieder auf ihren alten Platz, und der Eskimo fragte sie mit liebevoller Besorgnis: "Ist 's vorbei?" Sie nickte und zeigte mit einem zufriedenen Lachen auf ihre trockenen Augen. "Das ist ja ein ganz prächtiger Kerl," bemerkte der Doktor und gab der Fran das Bildchen zurück. Sie war wieder nah daran, einen Anfall zu bekommen, weshalb sie auch das Bildchen schnell, ohne einen Blick darauf zu werfen, ins Nieder steckte; aber das konnte sie nicht unterlassen, in ersticktem Tone zu behaupten: "Es ist 's schönst' Bubele auf der

Welt." — "Und wo habt Ihr ihn denn, nicht hier?" fragte der Doktor. "Des were mer bleibe lo," entgegnete der Vater, "worum glaubet Se denn, Herr Doktor, daß i Fisch' freß?" Der Bu muß ä ehelichs Handwerk lerne, on bis dort verdienet mer ä Schöns z'amme, jo, und des ischt so unser G'schicht." Der Doktor schüttelte das Haupt: "Ich habe aber noch nicht erfahren, wie Ihr zum Eskimo gekommen seid." Der Mann lachte: "Vos Blut nein, de'scht woher, i hab's ganz vergesse über de Bu; mein dicke Kopf ischt 's z'verdante, zehn Johr sin 's her, der Bu war auf der Welt, mer habe nix z'naget on nix z'beißet g'habt, on i bin auf d' Meß gange on hab' denkt, do kauscht vielleicht zu was komme. Auf emol kommt der do" — er deutete auf den schnarrenden Unternehmer — "kommt on nimmt mi auf d' Zeit" on sagt: "Mein Eskimo ischt mer kavutt gange, i brauch ä neue. Ihr hättet 's richtig' G'sicht dazu, wollt Ihr den Handel eingehe, halbpart im G'winnt, aber Ihr müßt halt lebendige Fisch' freße." Besser wie gar nix, hab' i denkt. Der Bu ischt in Pfleg' bei brave Leut', und jetzt dauert's noch so e Jahrener fünfse, dann habe mer unser Schäfle im Trockene."

Der Doktor war zufriedengestellt und erhob sich. "Lebt wohl, Leutchen," sagte er, "laßt Euch das Warten nicht verdrießen. Ende gut, alles gut; ich werde Euch immer aufsuchen, so oft Ihr da seid, und dann giebt's Spätle." Er ging, ein ansehnliches Geldstück zurücklassend. Drauß'n schüttelte er den Kopf: "Da frist nun einer lebendige Fisch, damit sein Kind ein ehelicher Mensch werde. Gott gesegn's!"

Verschmähter Crost.

Einem alten Mütterchen suchte ein Landpfarrer durch trostreichen Zuspruch die Sterbestunde zu erleichtern. Er spricht mit bereitem Munde von der guten alten Zeit, aus welcher die Sterbende hervorgegangen, und meint, die neue Welt sei so verderbt und verrottet, daß es für fromme Seelen als ein Glück angesehen werden müsse, wenn diese sich in den Himmel hinüber retten könnten. Als er mit einer verlockenden Schilderung himmlischer Seligkeit abgeschlossen hat, schüttelt das Mütterchen trüben müden Kopf und erwidert: "Ach, mein lieber Herr Pastor, wie man hört, soll dat in dem hohen Himmel ooch schon lange nich mehr so sind, wie dat in ullen Eiden west is."